

Evangelium am Hochfest des heiligen Josef – 19. März 2024

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Mt 1,16.18-21.24a

Jakob zeugte den Josef, den Mann Marias;
von ihr wurde Jesus geboren,
der der Christus genannt wird.

Mit der Geburt Jesu Christi war es so:
Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt;
noch bevor sie zusammengekommen waren,
zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete –
durch das Wirken des Heiligen Geistes.
Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte,
beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.

Während er noch darüber nachdachte,
siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum
und sagte: Josef, Sohn Davids,
fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen;
denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.
Sie wird einen Sohn gebären;
ihm sollst du den Namen Jesus geben;
denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.
Als Josef erwachte,
tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am Hochfest des heiligen Josef, 19. März 2024 um 9.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Nikolaus Alttann.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

Der englische Filmregisseur Alfred Joseph Hitchcock (1899-1980) wuchs in Leytonstone bei London als Sohn des Gemüsehändlers William Hitchcock auf. Da sich die elterliche Wohnung im selben Gebäude wie der Gemüseladens des Vaters befindet, wächst der kleine Alfred in einer Atmosphäre auf, die von harter, vom frühen Morgen bis in den späten Abend dauernder Arbeit geprägt ist. Die Mutter, Emma Hitchcock, legt großen Wert auf die katholische Erziehung ihres Sohnes und so besucht Alfred ab 1910 ein Jesuiten-College in Stanford Hill. In dieser Schule haben viktorianische Moralvorschriften noch höchste Gültigkeit. Der junge Hitchcock leidet sehr in diesen Jahren. „Die Jesuiten erschreckten mich immer zu Tode“, so Hitchcock später in einem Interview, „und nun revanchiere ich mich, indem ich anderen Leuten mit meinen Filmen einen Schrecken einjage!“

Eine Spezialität von Hitchcock war, dass er seine Filme stets mit Kurzauftritten signierte, d.h. er hat es sich nicht nehmen lassen, in seinen Filmen selbst mitzuspielen. Irgendwann tritt einmal ein Kellner oder Gärtner oder Schaffner auf, den eigentlich keiner beachtet. Nur Kenner wissen: Diese Nebenrolle wird von der Hauptfigur des Films, vom Regisseur selbst gespielt. Diese Kurzauftritte waren so beliebt, dass sie an den Filmanfang verlegt werden mussten, weil das Publikum so sehr auf das Erscheinen des beliebten Regisseurs wartete, dass es kaum mehr auf die Handlung achtete.

Dass sich hinter einer **Randfigur** durchaus eine **Hauptperson** verstecken kann, gilt aber nicht nur für Hitchcock, sondern auch für den **heiligen Josef**.

Er spielt ja in der Geschichte Jesu zweifellos eine Nebenrolle, der heilige Josef. Während von seiner Frau Maria laufend die Rede ist. – sie begleitet alle wichtigen Stationen im Leben des Herrn, bis hin zum Kreuz – tritt Josef kaum auf. Er ist zwar bei der Geburt Jesu dabei, auf der Flucht nach Ägypten und schließlich bei der Wallfahrt des zwölfjährigen Jesus nach Jerusalem, aber nie als Hauptdarsteller. Später wird er überhaupt nicht mehr erwähnt. Wir erfahren nichts über sein weiteres Schicksal, nicht einmal über seinen Tod. Er ist wohl gestorben, bevor Jesus öffentlich auftrat.

Sankt Josef ist eine Randfigur der Heiligen Schrift, und entsprechend schleppend setzte auch seine Verehrung in der Kirche ein. Im Abendland begann sie erst im 14. Jahrhundert. Erst seit 1621 ist sein Fest im Heiligenkalender verzeichnet.

Für Maria, seine Frau, gibt es Maiandachten, Rosenkränze und Andachten zuhause, aber wo feiert man eine Andacht zum heiligen Josef?

Als Randfigur wird er dann auch zumeist in der Kunst dargestellt. Ein alter Mann, der irgendwo unauffällig am Eck des Stalls von Betlehem neben Ochs und Esel steht und nur zuschaut. Er ist und bleibt eine Nebenfigur, unauffällig irgendwo am Rand des Geschehens.

Stimmt, Josef ist eine Nebenfigur. Aber ganz bestimmt keine unbedeutende, und schon gar keine überflüssige. Sicher, von ihm ist nicht laufend die Rede, er steht nicht im Vordergrund. Aber im entscheidenden Augenblick ist er einfach da, da steht er seinen Mann, ohne große Worte, nicht wie etwa Petrus, der zuerst große Töne spuckt und Jesus gleich anschließend verleugnet.

Entscheidend ist z.B. der Augenblick, als Josef erfährt, dass seine Verlobte ein Kind erwartet. In diesem Moment muss doch in ihm eine Welt zusammengebrochen sein. Die Frau, die er liebt, hat ihn hintergangen, er ist betrogen worden von einem Menschen, dem er so etwas nie zugetraut hätte. Was für eine ungeheure Enttäuschung, ja Demütigung. Eine Verlobung war zudem bei den Juden alles andere als eine unverbindliche Sache. Josef hätte Maria leicht des Ehebruchs anklagen können, und sie wäre gesteinigt worden (vgl. Dtn 22,23f.).

Was tut Josef jetzt? Er beschließt sich in aller Ruhe von Maria zu trennen. Da sind keine Rachegeanken, keine Verbitterung, nicht einmal eine scharfe Aussprache, er lässt Maria die Freiheit, ihr Leben auch ohne ihn zu gestalten. Josef fordert nicht seine Rechte, die ihm ja zustehen, er weiß eben, dass Liebe auch heißt, zu verzichten, seine eigene Person in den Hintergrund zu stellen. Und deswegen ist und bleibt er bis heute der Mann im Hintergrund, der nicht auffällt, der sich weder durch große Worte noch durch große Taten hervortut, sondern im entscheidenden Augenblick das wirklich Wichtige anpackt.

Josef steht im Alltag mit seinen Problemen seinen Mann. Es gibt bei ihm nichts Spektakuläres, aber Jahre und Jahrzehnte, in denen er Jesus ein guter ‚Vater‘ und Maria ein guter Gatte ist. Wenn Jesus später Gott seinen Vater nennt, dann hat Jesus sicher auch an das väterliche Verhalten Josefs gedacht. Josef ist ein Heiliger des Alltags, des Werktags, nicht des Besonderen, aber vielleicht ist er uns gerade dadurch besonders nahe. Er ist ein Mann im Stillen, deswegen hat man über ihn nicht viele Worte gemacht und er legt auch keinen Wert darauf. Das beste Zeugnis über sein Leben ist, dass Jesus später Gott als Vater anspricht, das sagt mehr über Josef als alles Lob und alle Verehrung, die wir Menschen ihm erweisen können.

Liebe Gemeinde, wir erwarten von Heiligen oft das Außerordentliche, das Besondere, vielleicht das Martyrium, eine Ordensgründung, fromme Bücher oder ein hohes Amt in der Kirche. Auf das alles kommt es mit Sicherheit nicht an. Ein Heiliger ist einer, der seinen Alltag als Christ in Glaube, Liebe und Hoffnung besteht, ganz gleich, ob er das als unbedeutender Zimmermann oder als Papst tut. Eine höhere Stellung hat man vielleicht in der Welt, bei Gott zählt nicht, *was* einer ist, sondern *wie* einer ist.

Stars und VIP's (very important people) hat unsere Zeit genug, Leute, die sich wichtig nehmen, wenn sie etwas Ausgefallenes tun oder vertreten.

Was wir wirklich brauchen sind Menschen, die sich mühen, ihr ganz normales, alltägliches Leben als Christen durchzustehen, ohne große Worte und Ansprüche. Solche Heilige des Alltags werden zwar recht selten verehrt oder heiliggesprochen, aber sie geben vielleicht mehr Zeugnis ab als mancher Märtyrer und machen mehr Menschen Mut als viele fromme Bücher. Sie sind der Sauerteig, der die Masse wirklich verändert und genießbar macht. Mögen solche Menschen in der Welt auch kaum beachtet und vergessen sein, Gott wird sich ihrer erinnern, denn ihm sind gerade die Kleinen und Unbekannten besonders wichtig.

Der heilige Josef spielt sicher nur eine Nebenrolle in der Heiligen Schrift, im Leben Jesu aber eine sehr bedeutende. Er zeigt sich als stiller Heiliger, der aber dann, wenn er gebraucht wird, seinen Mann steht. Und er zeigt sich als Heiliger des Alltags, der uns auffordert, auf unserem Platz als Christ zu leben. Pater Alfred Delp (1907-1945) schrieb 1944 über ihn: „Josef ist der Mann der schweigenden Hilfe. Dass ein Wort Gottes bindet und sendet, ist ihm selbstverständlich. Die dienstwillige Bereitschaft, das ist sein Geheimnis“.

So möchte ich schließen mit einem traditionellen Josefsgebet aus Südtirol:

***Heiliger Josef, Vater mein, lass mich dir empfohlen sein,
du der Kirche Schutzpatron,
bitte deinen Pflegesohn,
er wolle Satans Macht beschränken,
der wahren Kirche Freiheit schenken,
die Jugend vor Verführung wahren
in so viel Nöten und Gefahren.
Er wolle uns behüten und beschützen,
auf dass die Bösen uns nicht rauben
das größte Gut, den heil'gen Glauben.
Bitte, bitte für die Kinder, bitte für die armen Sünder,
bitte für den Priesterstand,
bitte für das Vaterland,
bitte für die armen Heiden,
bitt' für mich beim letzten Scheiden. Amen.***